

Mitteilungen

des

Katholischen Lehrer- und Erziehungsvereins Rio Grande do Sul.

Jan. 1902.

Nr. 6.

3. Jahrgang.

Erscheint am 15. jeden Monats und kostet jährlich Rs. 3\$000. — Bestellungen nehmen die Vorstandsmitglieder des Vereins entgegen. — Redakteur: **Siegfried Aniest**, São João do Montenegro. — Für die Vereinsnachrichten verantwortlich der Präsident des Vereins: **Franz Gillebrand**, Non-Petropolis.

Wahres und Nützliches.

Einheit und Einformigkeit — erstere bezieht sich auf den Geist und Gehalt, letztere betrifft nur die Formen. Der Buchstabe aber ist, nur der Geist macht lebendig. Ist der Unterricht einheitlich, so trägt und pflegt er lebenerweckende Kraft, ist er aber einformig, so zieht er vom Geiste ab, bleibt leer und tot. Alles Leben der Schule sei daher einheitlich, nicht aber einformig. **Rehner.**

Der Schwerpunkt der Erziehung liegt nicht in der Schule, sondern im Hause, in der Familie. Diese Worte mögen besonders alle diejenigen beherzigen, welche von der Schule zu viel, und vom Hause, von der Familie, zu wenig verlangen.

Bemerkungen zu den Verhandlungen unserer II. Plenarversammlung.

Von S. K.

(Schluß.)

Wir erlauben uns nun noch einige Worte über die Behandlung des Anschauungsunterrichtes.

Wir unterscheiden beim Anschauungsunterrichte zwischen unmittelbarem und mittelbarem Anschauungsunterricht. Ersterer behandelt Dinge und Erscheinungen, welche die das Kind umgebende Welt seiner Betrachtung unmittelbar darbietet; dem letzteren dienen Anschauungen, die erst durch die Betrachtung der Welt gewonnen sind und entweder in treuer Kopie oder verwandelt durch die mannigfach gestaltende Phantasie in der Sprache ihren Ausdruck gefunden haben (Beschreibungen, Erzählun-

gen, Märchen, Fabeln). Die alte Forderung: Unterrichte anschaulich, würde in unsere Worte gekleidet lauten: Aller Unterricht sei mittelbarer Anschauungsunterricht. So gut es nun auch schon um eine Schule bestellt ist, in der dieser Forderung Rechnung getragen wird, so meinen wir doch, dieselbe sei noch dahin zu erweitern: und auf seiner Unterstufe unmittelbarer Anschauungsunterricht, d. h. auch aller mittelbare Anschauungsunterricht hat stets im unmittelbaren seine Vorbereitung zu finden, so z. B. wird der Behandlung des Gedichtes: „Der Vogel am Fenster“, die Betrachtung eines Vogels und eines Fensters, der Behandlung des Gedichtes: „Der Pudel“, die Betrachtung einer Küche und eines Hundes u. s. w. u. s. w. voranzugehen haben. Wohl wird die Notwendigkeit des unmittelbaren Anschauungsunterrichtes noch von gar vielen Lehrern bestritten und deshalb giebt es auch nicht wenige Schulen, in denen die Kinder bei ihrem Eintritte einfach hergenommen, an die Schulbank gebannt werden, und ohne jede Vorbereitung sofort mit ihnen der Lese- und Schreib- und Rechen- und Religionsunterricht begonnen wird. Ja, hätten die Kleinen im elterlichen Hause bereits die notwendige Vorbereitung für den Unterricht erhalten, dann ließen wir uns das noch gefallen. Aber, welche Täuschung, das voranzugehen! Wo sind denn die Eltern auf unseren deutschen Kolonien, welche die geistigen Kräfte ihrer Kinder richtig entwickelt, namentlich die Sinne derselben geweckt, gepflegt, geübt und dadurch ihre geistigen Fähigkeiten angeregt, genährt und gestärkt haben? Wie

viele Kinder können doch ~~noch~~ ^{noch} in die Schule, die noch nicht ~~hat~~ ^{haben} ~~fähig~~ ^{fähig} sehen und hören können, die noch ~~unfähig~~ ^{unfähig} wenig klare Vorstellungen und ~~Weg~~ ^{Weg} haben, die deshalb über einen merkwürdig geringen Wortvorrat verfügen, an gedankenloses Hinstieren, an jede Unachtsamkeit und Unfolgsamkeit gewöhnt sind! Soll, darf der Lehrer solche Kinder einfach in den mechanischen, geist- und herzlosen Schuldrill nehmen, sie zum Schreiben und Lesen, zum Rechnen und zur Religion abrichten? Wir meinen, da ist es vorab nötig die Kleinen zuerst vorzubereiten, herzurichten, innerlich zu befähigen für ein geistbildendes, nicht geisttötendes, für ein organisches, nicht mechanisches Lernen, indem alles Lernen an den unmittelbaren Anschauungsunterricht angeschlossen wird.

Soll nun der unmittelbare Anschauungsunterricht sein, was sein Name besagt, dann hat er auch wirklich Anschauungen zu gewähren. Beim unmittelbaren Anschauungsunterrichte sind also vornehmlich solche Gegenstände zu behandeln, welche man den Kindern in natura zu allseitiger Betrachtung vorführen kann, und hierauf ist bei der Auswahl der Anschauungsobjekte wesentlich Rücksicht zu nehmen. Bei Tieren, welche aus mehreren Gründen sich zur Behandlung empfehlen, ist darauf zu achten, daß sie den Kindern auch lebendig vorgeführt werden. Allerdings kann man einen Affen oder einen Ameisenbär nicht ins Schulzimmer bringen, dann muß hier aber das Bild eintreten. Ebenso entzieht sich zum Beispiel ein lebender Papagei durch seine Beweglichkeit einer ruhigen Betrachtung und man muß ihn darum an einem ausgestopften Exemplare behandeln, versäume aber dann auch nicht, die Kinder anzuhalten, daß sie ihn in lebendem Zustande und in seiner ihm eigentümlichen Lebensweise betrachten. Solche Beobachtungsaufgaben für die freien Stunden der Nachmittage sollten den Kindern überhaupt öfters gegeben werden; sie sind für den Anschauungsunterricht unentbehrlich. Manche Tiere eignen sich aber auch ganz gut in lebendem Zustande zur Betrachtung, sei es, daß man sie leicht in ein durchsichtiges Gefäß einschließen kann,

wie die Spinne, die Fliege, die Ameise, den Frosch, den Käfer u. s. w., sei es, daß sie überhaupt eine geringe Beweglichkeit haben, wie z. B. der Wurm. Tiere, welche verschiedene Entwicklungsphasen durchzumachen haben, hat man in jeder einzelnen zu betrachten, als Raupe, Puppe und Schmetterling. Selbstverständlich muß die Raupe, die betrachtet worden ist, im Schulzimmer an einem den Kindern zugänglichen Orte aufbewahrt werden, damit sie die Verwandlung derselben selbst beobachten können. Ueberhaupt empfiehlt es sich, die einzelnen Anschauungsobjekte schon einige Zeit bevor dieselben zur Behandlung gelangen, im Schulzimmer den Kindern zu wiederholter Betrachtung (in der Pause) aufzustellen.

An Stelle der Betrachtung in natura tritt zunächst die im Modell. Ich kannte drüben in der alten Heimat einen Lehrer, der hatte sich selbst für den Gebrauch beim Unterrichte Modelle von Flügeln, Pflanzsäen- und Dreschmaschinen, Spinn- und Webstühlen u. s. w. u. s. w. angefertigt. Das war nun freilich eine besondere Liebhaberei und ist nicht jedermann's Sache.

In dritter Linie erst erscheint als Hilfsmittel beim Anschauungsunterrichte das Bild. Die Betrachtung am Bilde hat also nur dann einzutreten, wenn die am wirklichen Gegenstande oder an einem Modell sich nicht ermöglichen läßt. Bilder für den Anschauungsunterricht sind in den verschiedensten Ausführungen erhältlich. Freilich sind unter den vielen nur wenig brauchbare, zu diesen rechnen wir jene Bilder, die nur einen Gegenstand oder doch nur wenige verwandte Gegenstände enthalten, naturgetreu, nicht zu grell koloriert und so groß sind, daß sie allen Kindern der Klasse deutlich zu Gesicht kommen.

„Das ist alles schön und gut“, so hören wir im Geiste manchen Leser dieser Zeilen sagen, „aber woher diese Hilfsmittel nehmen? Unsere Gemeinden zeigen sich in vielen Fällen noch nicht einmal geneigt eine Wandkarte, geschweige Bilder für den Anschauungsunterricht oder gar Modelle und ausgestopfte Tiere zu beschaffen“. Nun, liebe Leser, ohne die Auauferei mancher

Herren entschuldigen zu wollen, in dieser Nummer giebt es für uns Lehrer auch noch ein Wort des Trostes: laßt's uns nicht zu sehr dauern, der Mangel an jenen künstlichen Hilfsmitteln führt uns immer wieder auf die Natur zurück, für welche jene nur vorübergehender Ersatz sind. Nur umgesehen in Gottes freier Welt; sie bietet uns Gegenstände in Menge dar, die wir für unseren Unterricht verwenden und die auch die Kinder auf ihren Streifzügen durch Feld und Wald gründlich betrachten können. Nur dürfen wir uns nicht zuviel auf die ver schwommenen, trüben Erinnerungsbilder der Kinder verlassen. Es wird zwar bis weilen nötig sein, sich auf dieselben zu beziehen, immer aber muß dies zu den Ausnahmen gehören. Es sollen nur solche Dinge zur Besprechung kommen, von denen wir sicher wissen, daß unsere Kinder auch wirklich Gelegenheit hatten, sie schon einmal zu beobachten; sie sollen erst dann behandelt werden, nachdem der Lehrer unmittelbar vorausgehend die Bilder angefrischt, auf die wichtigsten Gegenstände und Erscheinungen hingewiesen und die Kinder zum Beobachten derselben angeleitet hat.

Was den mittelbaren Anschauungsunterricht anlangt, so können wir uns nach dem, was wir in voriger Nummer unseres Blattes über die Behandlung der biblischen Geschichte gesagt haben, einer weiteren Auseinandersetzung enthalten. Es handelt sich um die größte Verlebendigung des Inhalts, um ein Bild-Erzeugen in der Phantasie des Kindes. Wurden nur der oder die zu behandelnden Erzählungen, Gedichte u. s. w. gründlich und stufenweise vorbereitet, dem Gesichtskreise des Kindes entnommen und dem kindlichen Standpunkte entsprechend behandelt, fehlte es dabei auf der Unterstufe allen Unterrichtes nicht an der Übung der Sinne, an der Anleitung alles selbst wahrzunehmen, selber anzuschauen, selber zu hören, selber zu betasten, zu schmecken, zu riechen, fehlte es nicht an der allmählichen, vorsichtigen, naturgemäßen Erweiterung und Bereicherung des Vorstellungskreises, dann kann und wird das Kind dem Lehrer bei all seinen Darbietungen leicht und gern folgen. Das ist dann auch ein

wahrer, echter Unterricht, eine gesunde, gottgewollte Geistesbildung und das gerade Gegenteil von aller mechanischen Abtrichterei, die nur Verkrüppelung des kindlichen Geistes erzeugen kann. Darum, schenken wir dem Anschauungsunterrichte mehr denn je unsere Aufmerksamkeit, dann wird auch der Zweck der uns auf der II. Plenarversammlung vorgeführten Lehrprobe, die wir auch in den „Mitteilungen“ veröffentlichen, erfüllt sein.

Wir hätten noch manche Bemerkung zu den Verhandlungen unserer II. Plenarversammlung zu machen, doch wir müssen schließen, um für andere wichtige Verhandlungen Raum zu gewinnen. Unsere Ausführungen sollten, wie wir schon eingangs bemerkten, zu eigenem Nachdenken über einige auf der II. Plenarversammlung besprochenen Fragen anregen. Das war ihr Hauptzweck. Wir hoffen aber auch, daß dieselben zu regem Gedankenaustausche der Kollegen und Mitglieder unseres Lehrers- und Erziehungsvereins und dadurch wiederum zur Steigerung der Liebe und Verehrung für Schule und Lehrerberuf führen werden.

Das Rechnen mit aliquoten Teilen oder die „welsche Praktik“.

(Schluß.)

Das Streben Pestalozzis, die Kinder vor allem formal zu bilden, drängte dieses praktische Rechnen aus den Schulen hinaus, obwohl man in jener Zeit noch keine decimalen Währungen hatte und das Rechnen mit aliquoten Teilen recht wohl einen formal bildenden Wert hat. Die Pestalozzianer hielten es mit der Zurückführung auf die Einheit und der Proportion. Als man später mehr Gewicht auf die Fertigkeit im Lösen von angewandten Aufgaben aus dem wirklichen Leben legte, richteten die meisten Methodiker damaliger Zeit ihr Hauptaugenmerk bei der Regeldetri auf die Einführung des neu erfundenen Bruchanlasses. Während bei einem Stern, Dießterweg, Hauser, Stubba sich noch keine Spur von der Zerfallungsmethode

findet, hat sie Gentschel aufgenommen, und jetzt giebt es kein methodisches Rechenbuch von Bedeutung mehr, das nicht ein besonderes Kapitel der „welschen Praktik“ gewidmet hat. Sie hat in neuester Zeit sogar zwei eifrige Lobredner in Tschirch und Sachse gefunden. Tschirch will in Volksschulen die Regeldetri hauptsächlich nach der welschen Praktik gelehrt haben. Er zeigt die Vorzüge des Verfahrens u. a. an einem ergötzlichen Beispiele von einem Bauer und dessen 14-jährigem Sohne, die beide den Preis eines Quantums Stroh berechnen, der Vater nach der welschen Praktik, der Sohn nach dem Bruchansatz, wie er es in der Schule gelernt hatte; der Vater ist an Schnelligkeit und Sicherheit dem Sohne weit überlegen. Sachse geht noch weiter als Tschirch und sagt: „Ohne Prophetengabe zu besitzen, sehe ich die Zeit in ganz naher Zukunft heranrücken, wo man in den Volks- und höheren Schulen nur noch nach der welschen Praktik rechnen wird“. Dagegen behauptet Olbricht: „Die welsche Praktik hat nach Einführung des dekadischen Systems in Münzen, Maßen und Gewicht nur noch historischen Wert“. Olbricht korrigiert sich in seinem „Lehrbuch der Schluß- und Kettenrechnung“ sofort selbst, indem er sagt, daß die gegebenen Auflösungen gewisser Rechenbeispiele nach der welschen Praktik weit rascher zum Ziele führen, als wenn man den Schluß durch den größten Teiler oder die Einheit anwenden wollte. Dabei liegt eben der große Rechenvorteil, der durch passendes Zerlegen der gegebenen Zahl (aliquote Teile) erzielt wird“. Wie überall, so liegt auch der brauchbare Weg inmitten der beiden Extreme. In wie weit nach unserer Ansicht dieses Rechnen mit Vorteil gebraucht und geübt werden soll, werden wir weiter unten darlegen. Zuvor wollen wir das Wesen der welschen Praktik kennen lernen.

Die welsche Praktik wird selbst von solchen Lehrern, welche dieselbe in den Schulen nicht dulden mögen, in recht wackerer Weise vorbereitet und in ihren Grundlagen gelehrt. Dies geschieht, wenn die Aufgabe in folgender Weise gerechnet wird:

12.36	15.48	26.36
$\frac{10.36}{2.86} = 360$	$\frac{10.48}{5.48} = 480$	$\frac{25.36}{1.36} = 900$
$\frac{12.36}{12.36} = 432$	$\frac{15.48}{15.48} = 720$	$\frac{26.36}{26.36} = 936$

Offenbar ist das für die Kinder leichter und verständlicher als wenn es rechnet: $4.86 = 144$ und $3.144 = 432$ oder: $5.48 = 240.3 = 720$.

Die Anwendung der ersten Art der Lösung auf komplizierte Fälle ist die reinste welsche Praktik. Offenbar ist Unkenntnis des Verfahrens die Wurzel des Mißgebrauchs. Das Wissen setzt das Können voraus. An einigen weiteren Beispielen wollen wir zeigen, wie das Rechnen nach der Zerfallungsmethode oder mit aliquoten Teilen, wie nach unseren obigen Ausführungen die welsche Praktik auch heißt, verfährt:

1. 1 Pfund einer Ware kostet 1,60 Mk; wie hoch kommen $1\frac{3}{4}$ Pfund?

1) Lösung nach dem Normalverfahren:

1 Pfd.	1,60 Mk.
$\frac{1}{4}$ "	$\frac{1,60}{4}$ "
$\frac{7}{4}$ "	$\frac{1,60 \cdot 7}{1} = 2,80$ Mk.

2) Lösung mit aliquoten Teilen:

1 Pfd.	1,60 Mk.
$\frac{1}{2}$ "	0,80 "
$\frac{1}{4}$ "	0,40 "
$1\frac{3}{4}$ "	2,80 "

oder:

1 Pfd.	1,60 Mk.
1,75 "	$1,60 \text{ Mk.} \cdot 1,75 = 2,80 \text{ Mk.}$

oder:

1 Pfd.	1,60 Mk.
2 Pfd.	3,20 Mk.
$\frac{1}{4}$ Pfd.	0,40 Mk.
$1\frac{3}{4}$ Pfd.	2,80 Mk.

2. Ein kg Kaffee kostet 2,40 Mk; wie viel kosten 28 kg?

Lösung:

a) 1 kg kft.	2,40 Mk.	b) 1 kg kft.	2,40 Mk.
10 kg kft.	24,00 Mk.	30 kg kft.	72,00 Mk.
10 kg kft.	24,00 Mk.	2 kg kft.	4,80 Mk.
5 kg kft.	12,00 Mk.	28 kg kft.	67,20 Mk.
2 kg kft.	4,80 Mk.		
1 kg kft.	2,40 Mk.		
28 kg kft.	67,20 Mk.		

3. 100 kg kosten 16,60 Mf.; wie viel kosten 307½ kg?

Lösung:

100 kg	kosten	16,60 Mf.
200 "	"	33,20 "
10 "	"	1,66 "
5 "	"	0,83 "
2½ "	"	0,415 "

307½ kg kosten 51,045 Mf.

Die dritte Zeile ist Hilfszeile und muß vor dem Zusammenzählen gestrichen werden.

Das zweite Glied kann auch zerlegt werden.

4. 1 m fßt. 0,85 Mf.; wie viel kosten 19 m?

0,50 Mf.	. 19 =	9,50 Mf.
0,25 Mf.	. 19 =	4,75 Mf.
0,10 Mf.	. 19 =	1,90 Mf.
0,85 Mf.	. 19 =	16,15 Mf.

Man schließt in folgenden Aufgaben von einer Mehrheit auf eine kleinere.

6. 100 kg fßt. 22 Mf.; wie viel fßt. 5 kg?

10 kg fßt.	2,20 Mf.
5 kg fßt.	1,10 Mf.

7. 1000 Stüd fßt. 17 Mf.; wie viel fßt. 350 St.?

250 Stüd fßt.	4,25 Mf.
100 " " fßt.	1,70 Mf.
350 Stüd fßt.	5,95 Mf.

8. 100 kg fßt. 14,70 Mf.; wie viel fßt. 16 kg?

10 kg fßt.	1,47 Mf.
5 " " fßt.	0,735 Mf.
1 " " fßt.	0,147 Mf.
16 kg fßt.	2,352 Mf. = 2,35 Mf.

9. 100 kg fßt. 18,40 Mf.; wie viel fßt. 45 kg?

50 kg fßt.	9,20 Mf.
5 " " fßt.	0,92 "
45 kg fßt.	8,28 Mf.

10. 50 kg fßt. 3,20 Mf.; wie viel fßt. 40 kg?

10 " " fßt.	0,64 "
40 kg fßt.	2,56 Mf.

11. 50 kg fßt. 2,80 Mf.; wie viel fßt. 33 kg?

10 " " fßt.	0,56 Mf.
30 kg fßt.	1,68 Mf.
3 " " fßt.	0,168 Mf.
33 kg fßt.	1,848 Mf.

12. Wie viel Zinsen erhält man von 735 Mf. zu 4½% in 140 Tagen.

Lösung nach dem Normalverfahren:

Ordnung: 100 Mf. 360 Tg. 4½ Mf. Zs.

735 "	140 "	?	" "
-------	-------	---	-----

Schluß:

100 Mf.	360 Tg.	
1 "	360 "	4,5.735.140 Mf. Zs.
735 "	360 "	100.360
735 "	1 "	
735 "	140 "	= 12,86 Mf.

Lösung mit aliquoten Teilen:

a. Jährlicher Zins:

735 Mf. zu	1 % =	7,35 Mf.
735 Mf. zu	4 % =	29,40 Mf.
735 " "	½ % =	3,675 Mf.
735 Mf. zu	4½ % =	33,075 Mf.

b. Zins für 140 Tagen:

In 360 Tagen	=	33,075 Mf.
120 Tagen	=	11,025 Mf.
20 "	=	1,8375 "
140 Tagen	=	12,8625 Mf.
	=	12,86 Mf. r.

Aus dem letzten Beispiele ist ersichtlich, daß sich das Rechnen mit aliquoten Teilen nicht bloß für das reine Kopf-, sondern auch für das Zifferrechnen eignet; es liegt allerdings kein vernünftiger Grund für das Gegenteil vor; denn das Zifferrechnen soll auch ein Kopfrechnen, aber mit schwierigeren Zahlen sein.

Fassen wir die Vorteile, welche wir aus obigen Beispielen ableiten können, zusammen, so können wir folgende aufzählen.

1. Die Lösungen mit aliquoten Teilen sind bequemer als die anderen Lösungen; denn das Operieren mit großen Zahlen wird umgangen und das Rechnen hat sehr vieles mit dem Kopfrechnen gemein; wenn man mit Stellenwert rechnet, so geschieht es möglichst ohne Ansatz, bloß mit Notieren der Ergebnisse.

2. Sie sind auch leichter. Es ist hierbei keine Regel zu merken, kein künstlicher „Ansatz“ herrscht hier, kein Mechanismus, wie ihn das „Normalverfahren“ erfordert. Es ist, wie Rätcher ganz richtig sagt, das Verfahren des „Naturrechners“.

3. Wir sind auch sicherer. Die ganze Entwicklung hat die gegebenen Sachverhältnisse stets vor Augen: grobe Fehler können weniger vorkommen, weil alles übersichtlich und durchsichtig ist u. Nebenrechnungen wegfallen.

4. Sie sind in hohem Grade bildend. Die Eigentümlichkeiten der Zahlen müssen genau beachtet werden; das Zerlegen derselben verlangt eine tüchtige Übung und Fertigkeit, während das gebräuchliche Zifferrechnen ganz darüber weggeht. „Insbesondere treten die Vorteile, welche die dezimalen Währungen mit sich bringen, deutlich hervor, vor allem das Vervielfältigen und Teilen durch „dezadische Einheiten mittelst Versetzung des Kommas“. (Rätcher.)

Der Mechanismus ist vollständig abgeschlossen. Bei Beginn der Lösung muß das Augenmerk auf die vorteilhafteste Zerlegung der Zahl gerichtet sein; die Lösung erfolgt schrittweise durch fortgesetztes Verbinden des Kopf- und Zifferrechnens.

5. Wie wir oben schon angedeutet haben, führen sie häufig auch schneller zum Ziele.

Allerdings ist die welsche Praktik manchmal auch länger als andere Arten der Lösung; sodann ist sie nicht in allen Fällen vorteilhaft. Aus diesem Grunde kann sie nicht als einzige Rechnungsart in der Volksschule geübt werden. Neben ihr hat auch der Bruchsatz eine Stelle zu finden. Allein das Rechnen mit aliquoten Teilen sollte, will die Schule fürs Leben lehren, in keiner Schule außer acht gelassen werden. Für die Bedürfnisse des gewöhnlichen Lebens dürfte es für die weitaus größte Mehrheit ausreichend sein. Namentlich bei Warenberechnungen, Kauf- und Verkauf, Gewinnberechnungen (ohne Prozent), Zins- und Rabattrechnungen, einfachen Gesellschaftsrechnungen ist dasselbe ganz besonders zu üben. Hier ist das Rechnen mit aliquoten Teilen in Wirklichkeit ein „praktisches“ Rechnen. Sch.

Die Tiere des Feldes und Waldes.

Lehrprobe, gehalten von M. Grimm anlässlich der II. Plenarversammlung am 31. März und 1. April 1902 in Bom Principio mit den Schülern der dortigen Schulbrüder.

I. Einleitung und sachliche Zugrundlegung.

Kinder, ihr seid alle schon in der Plantage und im Wald gewesen. Dort habt ihr manche Tiere gesehen. Von diesen wollen wir heute sprechen. Ich sprach vorhin das Wort „Plantage“ aus. Wenn ein Lehrer in Deutschland seine Schüler fragen würde: Seid ihr auch schon in der Plantage gewesen? so würden sie ihn mit großen Augen verwundert ansehen, weil sie das Wort „Plantage“ noch nie gehört haben. Es ist das kein deutsches, sondern ein portugiesi-

sches Wort und kommt her von plantar = pflanzen. Plantage ist also das Feld, das man anpflanzt. Man sagt darum in Deutschland nicht: Ich gehe in die Plantage, sondern: Ich gehe auf das Feld. Da wir alle hier Deutsche sind, so wollen wir heute auch das deutsche Wort „Feld“ gebrauchen. Demnach muß die Überschrift unserer heutigen Abhandlung heißen: „Die Tiere des Feldes und Waldes.“

* II. Ausführung.

Wir wollen nun die Tiere des Feldes und Waldes aufzählen, so wie sie uns gerade in den Sinn kommen. Nennt mir also Tiere, die in Feld und Wald vorkommen. — Ein Schüler der Oberklasse notiert die Namen dieser Tiere an der Schultafel. Die Schüler sprechen immer in ganzen Sätzen, z. B.: Die Affen sind in Feld und Wald. Durch geschickte Nachhilfe des Lehrers mittelst zweckentsprechender Fragen und Andeutungen entstehen folgende Namen: Affen, Spinnen, Papageien, Schlangen, Fliegen, Mosquitos, Bremsen, Sandhasen, Hasvögel, Pacas, Agutis, Ameisenbär, Lagartos, Kaupen, Wasserchweine, Ameisen, Eulen.

So, Kinder, nun haben wir glücklich die Namen vieler Tiere gefunden, die sich in Feld und Wald aufhalten. Nun wollen wir aber auch die Namen etwas ordnen, indem wir zuerst die lästigen, dann die schädlichen, dann die gefährlichen und schließlich noch die nützlichen Tiere näher besprechen.

1.) Zuerst also die lästigen Tiere. Ihr kennt z. B. alle die Mosquitos, die des Nachts so schön summen und schließlich auch noch stechen. Das Summen ist nicht so schlimm und die Mosquitosstiche kann man schließlich auch aushalten. Es ist noch keiner daran gestorben. Aber diese Tiere stören den Menschen in seiner Nachtruhe. Man sagt: sie belästigen ihn. Darum sind es lästige Tiere. Ein anderes Beispiel: Sommers sind in den Vormittagsstunden manchmal recht viele kleine Mücken in der Schule. Sie fliegen den Kindern in die Augen und belästigen darum die Kinder. Ihr versteht nun das Wort „lä-

stig und werdet darum an der Schultafel die Namen der lästigen Tiere leicht herausfinden. Sage also lästige Tiere. Die Mosquitos sind lästige Tiere. Die Fliegen sind lästige Tiere. Die Bremsen sind lästige Tiere. (Die gewonnenen Sätze werden einzeln und im Chor geübt.)

Abfragen. Was für Tiere sind manchmal des Nachts im Zimmer? Warum stören die den Menschen im Schlafen? Wem sind sie also lästig? Was sind es darum für Tiere? — Welche Tiere belästigen manchmal an schwülen Sommertagen die Kinder in der Schule? Was für Tiere sind es darum? Zählet nun nochmals die vorher genannten lästigen Tiere auf. „Die Mosquitos sind etc.“ Die Fliegen und Bremsen sind nicht bloß den Menschen lästig. Wem sind sie noch mehr lästig? Dem Vieh. Wir wollen nun die drei gewonnenen Sätze in einem Satz zusammenfassen und also sagen, daß die Mosquitos, die Fliegen und Bremsen dem Menschen und Vieh lästig sind. Wie muß der Satz jetzt heißen? Die Mosquitos, Fliegen und Bremsen sind dem Menschen und Vieh lästig.

2.) Nun kommen wir zu den schädlichen Tieren. Die kennt ihr alle. Sie machen Schaden; darum das Wort schädlich. Wo machen sie Schaden? In der Plantage machen sie Schaden. Woran machen sie Schaden? An der Pflanzung machen sie Schaden. Suchet nun an der Tafel die Namen der schädlichen Tiere. Die Affen sind schädliche Tiere. Die Wasserichweine sind schädliche Tiere etc. Nun ist aber unter den schädlichen Tieren auch wieder ein kleiner Unterschied. Manche dieser Tiere machen wohl Schaden, sind aber dem Menschen auch wieder von Nutzen, indem sie ihm z. B. gutes Fleisch liefern, falls es gelingt, sie einzufangen (Wasserichweine etc.) Andere Tiere aber holen nur in der Plantage ohne etwas zu geben. Wer kennt diese? Affen und Papageien. Das sind die Spitzbuben der Plantage. Welches sind also die Spitzbuben der Plantage?

Die Affen und die Papageien sind die Spitzbuben. Warum kann man sie mit Recht Spitzbuben nennen? Weil sie nur nehmen, aber keinen Nutzen bringen. Nennt

mir jetzt noch andere schädliche Tiere. Die Sandhasen sind schädliche Tiere. Ja! die fressen den jungen Reis so gerne ab. Die Sandhasen haben auch noch einen anderen Namen. Man heißt sie auch noch Meerichweinchen. Saget mir noch ein anderes schädliches Tier. Die Pacas. Was fressen diese? Ganz besonders den Milho. Sie machen dadurch vielen Schaden. Wodurch sind sie aber auch nützlich? Durch ihr Fleisch. Ja! das Fleisch von Pacas ist wohlgeschmeckender als Schweinefleisch. Nennt ein anderes schädliches Tier. Der Aguti. Was frisst dieses Tier auch so gerne? Milho. Den Aguti heißt man auch noch Goldhase, weil er an Größe und Gestalt einem Hasen gleichkommt und eine etwas gelbliche Farbe hat. Die Agutis können sehr gut springen und lassen sich nicht so leicht erwischen. Nun ein weiteres schädliches Tier. Das Wasserschwein. Wer hat schon ein Wasserschwein gesehen? Wie sieht es denn aus? Es gehört aber in eine ganz andere Tierklasse als das Schwein. Vergleicht mir einmal die Milhokolben, die ein Wasserschwein angefressen, mit solchen, die ein gewöhnliches Schwein angefressen hat. Wer findet da einen Unterschied? Das Wasserschwein gehört zu den Nagetieren. Was sind denn das für Tiere? Ihr alle habt zu Hause, sei es in der Küche, sei es in der Milhohütte, Mäuse, vielleicht gar Ratten. Manche von euch haben auch Kaninchen. (Schluß folgt)

Bereinsnachrichten.

(Alle die Vereinsthätigkeit betreffenden Korrespondenzen sind an den Präsidenten des Vereins Herrn Lehrer Franz Willebrand, Rio-Petropolis, zu senden.)

Sektion S. Sebastião. Konferenz in São José do Hortencio, am 19. Mai 1902. Dieselbe wurde um 10 Uhr vormittags durch das Vereinsmitglied Herrn Lehrer W. Bracht mit einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden eröffnet, wobei derselbe sich über den Zweck unserer Konferenzen verbreitete. Im Anschluß daran richtete betreffender Herr die höf. Bitte an den hochw. Herrn P. G. Mader, Vigario von S. José do Hortencio, den Vorsitz der Versammlung, an der auch ca. 50 Familienväter teilnahmen, zu übernehmen. Der hochw. Herr entsprach gern diesem Ersuchen und begann nach einigen kurzen Dankesworten sofort mit der Vorführung der von ihm freundlichst zugesagten

Vehrprobe im Religionsunterrichte. Er behandelte mit 15 Kindern die Herabkunft des heil. Geistes und zeigte in einfacher, aber trefflicher Weise, wie der Lehrer die Arbeit des Geistlichen in der Jugendseelsorge unterstützen kann. Hierauf folgte Herr Lehrer P. Steffens mit einer Vehrprobe im Rechnen, nach dem Rechenbuche von M. Grimm. Zunächst übte er mit den Schülern unter Benützung der Rechenmaschine das Addieren und Subtrahieren im Zahlenraume von 50—60; darauf das Multiplizieren des 6er und die Division mit derselben Zahl. Auch im angewandten Rechnen wurden einige Aufgaben vorgeführt z. B.: 1 Bleistift kost. 6 Wint., w. v. l. 7 Bl.? — Wenn 1 Familie in einer Woche 6 Kg. Fleisch braucht, wie viel braucht dieselbe in 2, 3, 5, 7, 9 Wochen? u. s. w. Dann folgte die Division der 2er: $2 : 2 = 1$ u. s. w.; 2 ist ein Paar u. s. w. und noch manches andere. Nachdem man sodann gegen 12 Uhr auch an die leibliche Stärkung gedacht und dem unvermeidlichen „Grünen“ fleißig zugesprochen hatte, wurde die Konferenz um 2 Uhr fortgesetzt. Herr Lehrer B. Bracht hielt einen Vortrag über den Schönschreibunterricht. Er sprach über denselben als Zweig des Sprachunterrichtes, über die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer schönen deutschen Schrift für alle Berufsclassen, er betonte, daß vor allem auf gute Körperhaltung, zweckmäßige Lage des Heftes, korrekte Ausführung der Haar- und Grundstriche u. s. w. u. s. w. zu sehen sei. Schließlich führte er noch die deutschen und lateinischen Schreibbuchstaben und die Ziffern methodisch geordnet an der Wandtafel vor und zeigte, wie dieselben in ihren Elementen entstehen. — Zum Schluß kamen noch mehrere innere Vereinsangelegenheiten eingehend zur Sprache, worauf die Konferenz um 1/4 Uhr geschlossen wurde.

✱

Personalien. Dem Lehrer- und Erziehungsverein ist als ordentliches Mitglied beigetreten Herr Franz Weiler in S. Paulo (Prozeßschneis). Es ist Hoffnung vorhanden, daß wir in hiesiger Pfarrei eine zufriedenstellende Anzahl außerordentlicher Mitglieder für unsern Verein gewinnen werden. Die Namen derselben sollen später in den „Mitteilungen“ bekannt gegeben werden. — Bekanntlich hat an Stelle des † Lehrers Carlos Peters Herr Michael Scholl die Güte, bis zur Gewinnung einer definitiven Lehrkraft die Schule dort im Theewald weiterzuführen. Herr Scholl hat damit ein großes Opfer gebracht, da er fast 1 Stunde weit von der Schule entfernt wohnt. Wie man hört, hat sich Herr Scholl schnell ins Schulleben eingeführt, so daß die Eltern mit seinen Leistungen recht wohl zufrieden sind. Vom Dreifaltigkeits-Sonntag an wird nun Herr Lehrer Aug. Hendges, früher in der Prozeßschneis, die Schule im Theewald übernehmen. Herr Hendges ist bereits Mitglied unseres Vereins.

Baumtschneis, im Mai 1902.

G.

Zur besonderen Beachtung. Herr Lehrer A. A. Rüder, Schwabenschneis, Vorstand der Sektion S. Leopoldo, schreibt uns unterm 28. V.:

„Teile Ihnen ergeb. mit, daß ich Gelegenheit hatte mit dem kais. deutsch. Gesandten, Herrn Baron v. Teutler, über unsere deutschen kath. Pfarrschulen zu sprechen. Der hohe Herr will die Sache in Berlin befürworten. Unser Verein soll seine Anliegen schriftlich bis Ende Dezember ds. Js. beim deutschen Konsul in Porto Alegre einreichen.“

Wir brauchen wohl nicht besonders hervorzuheben, daß Herr Kollege Rüder durch sein mutiges Eintreten uns Lehrern und den deutschen kath. Schulen einen großen Dienst geleistet hat, für den wir ihm an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank sagen. Sicher werden auch die einzelnen Sektionen nicht verfehlen, bei ihrer nächsten Konferenz das Vorgehen des Herrn A. A. Rüder öffentlich zu beloben. An der Vorstandschafft unseres Vereins wird es nun aber liegen, recht bald die nötigen Schritte zu thun, damit betreffende Witschrift rechtzeitig eingereicht werden kann.

Bücherbesprechung.

Winkler, Richard, Naturgeschichtliche Bilder für den Unterricht in der Volksschule. Unter besonderer Berücksichtigung der Zweckmäßigkeit in der Natur. Nebst Anhang: Der menschliche Körper und seine Pflege. Steyl, Missionsdruckerei. Geb. Mk. 1.50.

Zur Einführung in unseren deutschen Kolonieschulen eignet sich dieses Büchlein nicht, für Fortbildungs-, Abend-, Sonn- und Feiertagschulen können wir dasselbe jedoch bestens empfehlen. Der Verfasser ist ein Gegner des naturgeschichtlichen Unterrichtes nach „Lebensgemeinschaften“ und was damit zusammenhängt und ist deshalb auf alle diesbezüglichen Reformen nicht gut zu sprechen. Er weist auf die verschiedenen Mängel hin, die dieser Unterrichtsweise eben doch auch anhaften und macht mit seinen „Bildern“ den Versuch, einen Weg zu zeigen, mit dem man wohl einverstanden sein kann, und der, ohne gerade die irdische „Heimatsangehörigkeit“ des Menschen mehr als notwendig zu betonen, sicher zu recht schönen Resultaten führen wird. S. K.